



Jugendliche „Systemsprenger“

... denn sie wissen, was sie tun



PD Dr. phil. habil. **Menno Baumann**

berufener Professor für Intensivpädagogik, Flidner-
Fachhochschule Düsseldorf

Bereichsleiter „Innovative Hilfen“ Leinerstift e.V. evangelische
Kinder-, Jugend- und Familienhilfe Großefehn/ Ostfriesland





Wer sind „die Schwierigsten“?

In Gruppen von Kindern/ Klienten/ Patienten etc. ist immer irgendwer „am schwierigsten“.

Auch andere Termini wie z.B. „Hoch-Risiko-Klientel“, „Systemsprenger“ oder „besonders herausfordernde Jugendliche“ bleiben unbefriedigend, weil inhaltlich unbestimmt.

Auf der Symptomebene zeigen diese jungen Menschen das volle Spektrum der als schwierig wahrgenommenen Verhaltensweisen.





Aus psychiatrischer Sicht trifft dies oft Kinder und Jugendliche mit Mehrfachdiagnosen

Andererseits betrifft dies Kinder und Jugendliche, die als „nicht therapierbar“ eingestuft werden, da pädagogisch-erzieherische Probleme im Vordergrund zu stehen scheinen und die Lebenssituation für effektive Therapie ungünstig erscheint





Pädagogisch sind besonders folgende Verhaltensweisen als kritisch zu betrachten:

Gewaltförmige Verhaltensweisen auch gegen körperlich deutlich unterlegene Kinder oder auch gegen Erwachsene/ Mitarbeiter_innen

Drogenkonsum auch in den Einrichtungen inklusive Weitergabe/ Handel mit Substanzen und Einbezug anderer Jugendlicher

Häufige Entweichungen verbunden mit riskanten Verhaltensweisen während der Abwesenheit

Extreme Formen der Selbstgefährdung



Versuch einer dreidimensionalen Annäherung:

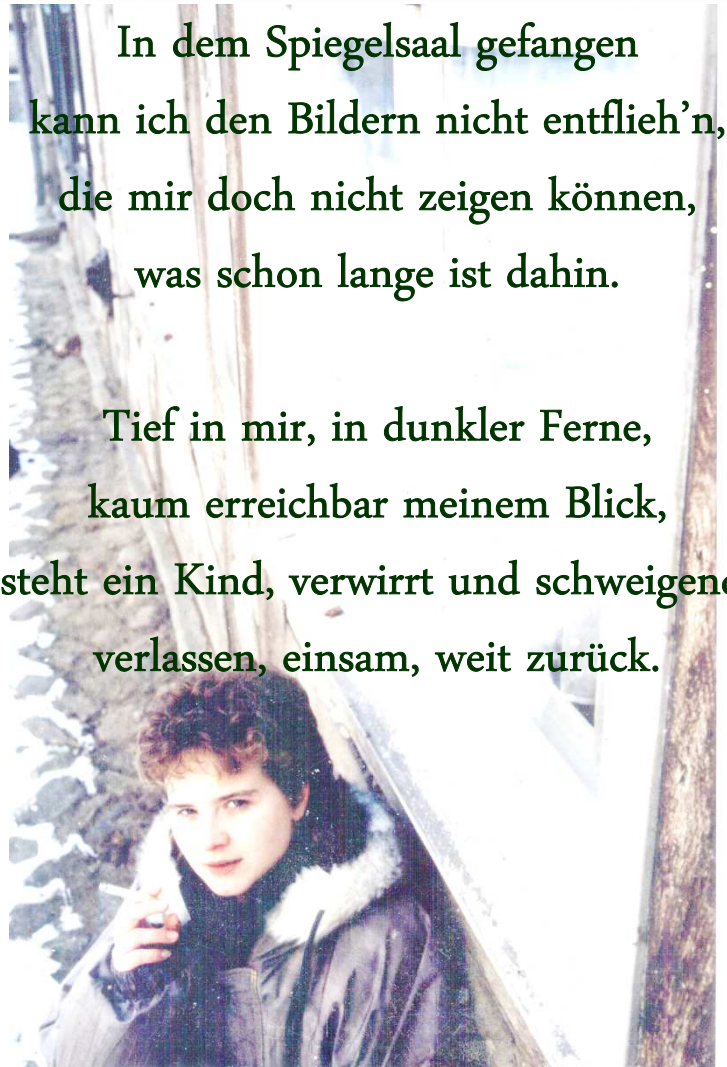
1.: „Schön das Du da bist – Du wirst Dich bestimmt wohlfühlen!“



2.: Der „epische“ Versuch einer Annäherung:



Fliedner Fachhochschule
Düsseldorf
University of Applied Sciences



In dem Spiegelsaal gefangen
kann ich den Bildern nicht entflieh'n,
die mir doch nicht zeigen können,
was schon lange ist dahin.

Tief in mir, in dunkler Ferne,
kaum erreichbar meinem Blick,
steht ein Kind, verwirrt und schweigend,
verlassen, einsam, weit zurück.

Nur in einem einz'gen Spiegel
sehe ich in meinem Sinn,
klar und ruhig das eine Bild
dieses Menschen, der ich bin.



3.: Die fachliche Annäherung



Fließner Fachhochschule
Düsseldorf
University of Applied Sciences

Kinder, die Systeme sprengen - „Systemsprenger“?

Hoch-Risiko-Klientel, welches sich in einer durch Brüche geprägten negativen Interaktionsspirale mit dem Hilfesystem, den Bildungsinstitutionen und der Gesellschaft befindet und diese durch als schwierig wahrgenommene Verhaltensweisen aktiv mitgestaltet.

(Baumann 2014)



Aus pädagogischer Sicht stellt sich diesbezüglich ein dreifaches Problem:

Erstens: Eine methodische Überforderung: Erziehung kann nicht, was sie will und soll!

Zweitens: Eine strukturelle Überforderung: Die jungen Menschen zeigen den pädagogischen Systemen ihre Grenzen auf, die ansonsten nur diffus definiert sind!

Drittens: Eine ethische Überforderung: Der Rechtsanspruch auf Bildung und Erziehung zeigt sich als nicht erfüllbar!

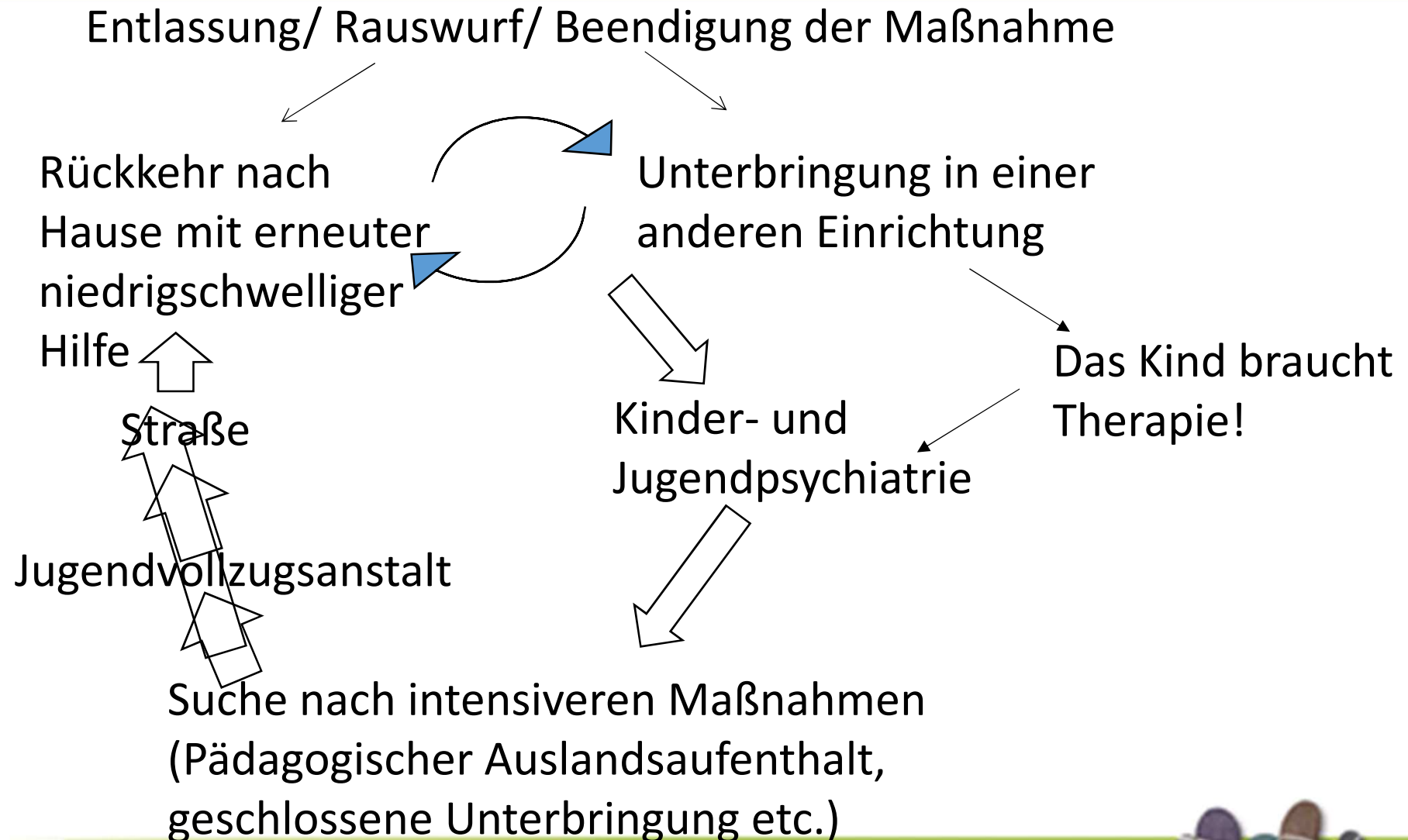
-> Erziehung darf nicht scheitern! (anders als z.B. Medizin)



Und zwischen welchen „Stühlen“



Flidner Fachhochschule
Düsseldorf
University of Applied Sciences



Die innere Logik dieser Prozesse:



Fließner Fachhochschule
Düsseldorf
University of Applied Sciences

Von Wohnortnah, Sozialraumorientiert und Hilfe für die Familie hin zu „immer ein bisschen kleiner“, „immer ein bisschen enger“ und „immer ein bisschen weiter weg“ und „immer mehr Fremdregulation“.

Kernproblem:

Es fehlt die Frage nach der Indikation!

Häufig wissen wir in der Fallsteuerung kaum, warum wir eine bestimmte Hilfeform favorisieren. Die Gründe liegen oft in diffusen Gefühlen oder in der Verzweiflung, dass alles bisherige gescheitert ist...



Mechanismen in diesem Prozess:



Fliedner Fachhochschule
Düsseldorf
University of Applied Sciences

In der Konsequenz führt dies zu spezifischen **Delegationsmechanismen**, die der Logik des Hilfesystems immanent sind:

- „Prinzip des Durchreichens“ i.d.R. bei Verschärfung der Maßnahmen
- „Nicht-Zuständigkeits-Erklärung“
- „Institutionelles Aufmerksamkeits-Defizit-Syndrom“

In der Konsequenz führt dies zu Prozessen der

- Parallelität
- des Nacheinanders und
- des Gegeneinanders von Hilfen und Helfersystemen



Unerwünschte Nebenwirkungen:



Fliedner Fachhochschule
Düsseldorf
University of Applied Sciences

Viele vermeintliche „Systemsprenger“ gehen umso massiver in die Konfrontation, je „besser“, beziehungsorientierter und strukturierter das Angebot ist!

Das Kind wird zum „Profi“, pädagogische Bemühungen wieder abzuschütteln und ins Leere laufen zu lassen.

Das Helfersystem schafft seinerseits neue Diskontinuität!



Welche Aufgaben hat Kinder- und Jugendhilfe bezüglich dieser jungen Menschen?



Fliedner Fachhochschule
Düsseldorf
University of Applied Sciences

In weiten Teilen wird die Verantwortung für „die Schwierigsten“ durch die Gesellschaft in das System der Kinder- und Jugendhilfe delegiert

Die Kinder- und Jugendhilfe kann diesen Auftrag nicht einfach ablehnen – jenseits der Grenzen von Erziehung muss zwangsläufig wieder Erziehung kommen!

Dieser Situation folgend bildet sich das System der so genannten „Intensivpädagogik“ als Antwort auf besondere Problemlagen

Was aber das „Intensive“ an der „Intensivpädagogik“ ist, bleibt wiederum inhaltlich oft unbestimmt.



Pädagogische Aufgaben in diesem Feld:



Fließener Fachhochschule
Düsseldorf
University of Applied Sciences

Gewährleistung der Versorgung und des Schutzes des jungen Menschen vor weiteren schädigenden Einflüssen (versorgende Dimension).

Konfrontation des jungen Menschen mit gesellschaftlichen Werten und Normen des Zusammenlebens (erzieherische Dimension).

Unterstützung bei der Entwicklung einer Zukunftsperspektive und Eröffnung möglichst vielfältiger Handlungsspielräume (bildungsorientierte Dimension).

Etablierung tragfähiger Beziehungs- und Bindungsangebote, mittels derer der junge Mensch Sicherheit gewinnen und seine Identität „reiben“ kann (therapeutische Dimension).



Was braucht Pädagogik für den Umgang mit dieser Zielgruppe?



Fließener Fachhochschule
Düsseldorf
University of Applied Sciences

„Intensivpädagogische“ Angebote für „die Schwierigsten“ sind (idealerweise) ...

- ... konfliktsicher, deeskalierend und präsent,
- ... reflektiert bezüglich Nähe-Distanz, Bindung-Abgrenzung,
- ... dranbleibend, haltend ausgerichtet und nicht (so schnell) abzuschütteln,
- ... Kontinuität vermittelnd, auch über Phasenverläufe hinweg,
- ... in ihrer Haltung verstehenden und traumasensiblen Ansätzen verpflichtet,
- ... mit Konzepten des (emotionalen) Schutzes und der Sicherung der Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen ausgestattet,
- ... flexibel in der Umgestaltung des Settings, wenn nötig.



Was wissen wir über die Effektivität intensivpädagogischer Hilfen?



Fliedner Fachhochschule
Düsseldorf
University of Applied Sciences

Bisherige Angebote der „Intensivpädagogik“ schaffen in der Regel relativ klar umrissene Settings, in denen der junge Mensch einen „Platz“ bekommt.

Damit laufen sie Gefahr, auch „nur“ zu einer Episode im Hilfeverlauf zu werden!

Der Stand der Forschung in diesem Feld, „was wirkt?“, ist relativ dürftig. Die wenigen Studien zeichnen ein uneindeutiges Bild:



Effekte intensivpädagogischer Hilfen:

- Geschlossene Jugendhilfe weist recht hohe Abbruchquoten (ca. 40%) auf, wenn die Maßnahme bestand hat, lassen sich bis zu 60% der durchgezogenen Fälle durchaus positiv bewerten, Langzeiterfolge sind dagegen eher mäßig (13%). (Menk u.a. 2013; Hoops/ Permien 2010; Stadler 2005)
- Therapeutische Wohngruppen setzen hohe Ansprüche an die Klienten, zeigen dann aber mit 66% erfolgreicher Verläufe eine gute Effizienz (vgl. Gahleitner 2012)
- Individualpädagogische Maßnahmen zeigen, wenn sie länger als ein halbes Jahr laufen (also ohne vorzeitigen Abbruch), einen Wert von 50% positiver Effekte auf den Hilfeverlauf (Klawe 2010)
- Niedrigschwellige Hilfen ohne große Forderungen an die jungen Menschen zeigen positive Effekte auf weitere Hilfen ebenfalls in ca. 50% der Verläufe (Schwabe 2013)





Immer noch nicht beantwortet ist die Frage: Was hilft wem, wann und warum?

Es ist hoch fragwürdig, ob sich der Jugendliche, der sich unter den Bedingungen der geschlossenen Unterbringung positiv entwickelt hat, zwangsläufig auch der selbe junge Mensch ist, der sich auch in einem niedrigschwelligen Setting gut entwickelt hätte...





Die größte Herausforderung der Pädagogik ist es also, Kriterien zu entwickeln, welchen Lebensort, welches Beziehungsangebot und welche Haltung wir diesem konkreten jungen Menschen anbieten, damit er sich positiv entwickeln kann!

INDIKATION!



Welcher Sinn kann eskalierendem Verhalten zugeordnet werden?



Fließener Fachhochschule
Düsseldorf
University of Applied Sciences

Aus Fallanalysen von vermeintlichen „Systemsprengern“ konnte ein Motiv herausgearbeitet werden, das in unterschiedlichen Nuancen ein Rolle bei dieser Eskalationslogik spielt (vgl. Baumann 2010, Kap. 6):

Kontrolle

Kontrolle situativer
Unsicherheiten

Kontrolle im Rahmen der
eigenen Biographie über/
gegen das Hilfesystem

Kontrolle über die
Tragfähigkeit des
umgebenen Netzes

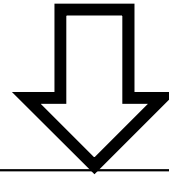


Für die Entwicklung von Angebotsstrukturen heiße das:



Flidner Fachhochschule
Düsseldorf
University of Applied Sciences

Klare Indikationsanalyse als Voraussetzung!



Welche Angebotsstrukturen brauchen wir?



Kontakt:

baumann@fliedner-fachhochschule.de



Fliedner Fachhochschule
Düsseldorf
University of Applied Sciences

Fort- und Weiterbildungen:

www.leinerstift-akademie.de

Berufsintegrierender Master-Studiengang „Intensivpädagogik“:

www.fliedner-fachhochschule.de

Literatur:

Baumann, M. (2012): Kinder, die Systeme sprengen
Band 1: Wenn Jugendliche und Erziehungshilfe
aneinander scheitern. Baltmannsweiler: Schneider
Verlag

Band 2 in Arbeit!

